

«ICH MUSS AUF DIE LÄNGE JEDES WORTES ACHTEN»

Als Synchronsprecher braucht er ein Gefühl für Sprache, als Darsteller eines für Charaktere. Je älter Schauspieler **Stefan Kurt** wird, desto neugieriger wird er auf alles, was er noch nicht begriffen hat.

Was haben Sie heute vor?

Ich beschäftige mich mit einem Text. Martin Suter, der Schweizer Erfolgsautor, gibt im Herbst neue Kurzgeschichten heraus unter dem Titel «Cheers». Lustige Szenen aus der Businesswelt. Nächsten Mittwoch gehe ich ins Studio und zeichne das Hörbuch auf.

Lernen Sie dazu den Text auswendig?

Nein. Aber ich muss jeden Satz und den gesamten Inhalt intus haben, damit ich vor allem die Pointen richtig setzen kann. Ich habe schon bei vielen Verfilmungen von Martin Suters Romanen mitgespielt, ich kenne ihn gut und liebe seinen Humor.

Und den US-amerikanischen Regisseur Steven Spielberg kennen Sie auch gut?

Seine Leute haben mich eines Morgens 2004 zu einem Casting eingeladen. Ich flog nach Paris und wurde direkt ins Ritz Carlton gefahren. «Munich» hiess der Film, der sich ums Attentat während der Olympischen Spiele 1974 in München drehte, als elf israelische Sportler getötet wurden. «Well», sagte Steven Spielberg, nachdem er eine halbe Stunde mit mir gesprochen hatte. Danach hörte ich nichts mehr von ihm. Der Film kam ins Kino ohne mich.

Beim neuen Spielberg-Film «BFG – Big Friendly Giant» (grosser freundlicher Riese) sprechen Sie die Hauptrolle in der deutschen Synchronfassung.



Der Berner Schauspieler Stefan Kurt, 56, ist ab 21. Dezember im Kino als Papa Moll in der Verfilmung der berühmten Kinderbücher zu sehen. Kurt lebt mit seinem Partner in Berlin.

Der Synchronregisseur hatte schon mit mir für den Tarantino-Film «The Hateful Eight» zusammengearbeitet. Und nun fand er meine Stimme ideal für diesen aktuellen Film.

Wie schaffen Sie es, beim Synchronsprechen Ihren Text exakt nach den Mundbewegungen der Schauspieler zu sprechen?

Die deutschen Texte sollten so genau wie möglich auf die englischen Mundbewegungen passen. Und das ist die Schwierigkeit,

weil die Texte ja auch vom Englischen ins Deutsche übersetzt werden müssen. Man muss auf die Länge jedes einzelnen Wortes und jedes Satzes achten. Bei «BFG» war es zusätzlich schwierig: Der Film ist gespickt mit Wortwitzen. Diese zu verdeutschen, das war die grosse Kunst. **Nennen Sie ein Beispiel.** Während der Big Friendly Giant eine Art Vegetarier ist, sind die anderen Riesen Menschenfresser. Aufgrund der Ableitung vom englischen Ausdruck «human being»

nennen die Riesen ihre Leibspeise «human beans», was menschliche Bohnen bedeutet. Auf Deutsch wurden dann aus den «Lebewesen» die «Leberwesen».

Wie lange hat die Synchronisierung gedauert?

Vier Tage zu etwa sieben Stunden. Verantwortlich waren der Regisseur und der Übersetzer, ich durfte auch ein wenig mitreden, und zum Schluss musste jedes Detail in Amerika abgesegnet werden.

Wenn Sie ins Kino gehen, sehen Sie auch deutsche Synchronfassungen?

Natürlich. Mittlerweile gibt es wunderbar synchronisierte Filme. Daneben schaue ich mir auch gern Filme in OmU an – die Originalfassung mit Untertiteln.

Freuen Sie sich auf die deutsche Premiere von «BFG»?

Sehr. Meine Göttitochter Loretta kommt extra nach Berlin, und wir werden uns den Film gemeinsam ansehen. Die Hauptrolle spielt Mark Rylance, den ich sehr bewundere. Ich hoffe, dass ich seine fantastischen Sprachverdrehungen und seine Melancholie auch auf Deutsch rüberbringe.

Wie alt wollen Sie werden?

Je mehr Jahre mir geschenkt werden, umso neugieriger werde ich auf alles, was ich noch nicht begriffen habe. Den Tod, das Leben, die Liebe. Die grossen Fragen, auf die wir keine Antworten haben. Der Sinn des Lebens ist wahrscheinlich das Leben selbst, denke ich.

Interview: Markus Schneider

AUS DEM FOTOALBUM

Schwertransport; 1957

Foto, eingesandt von Frank Binkert, Frick AG



Was für ein Gefährt! Was für ein tollkühner Transport! Ein Messerschmitt-Kabinenroller befördert einen acht Meter langen Baumstamm, am Steuer sitzt ein Knabe, den Baumstamm beschwert ein Erwachsener, der auch das Bremsseil in der Hand hält. Einsender Frank Binkert begegnete dem halsbrecherischen Vehikel, als er Richtung Adelboden unterwegs war – ebenfalls mit einem

Kabinenroller, aber einem von Heinkel –, und hat es geschafft, beim Überholen ein Foto zu schiessen. Ein Schwertransport dieser Art dürfte schon in den Fünfzigern eine Ausnahmeerscheinung gewesen sein, «doch heute ist er absolut undenkbar», wie Frank Binkert sagt. Wie wahr. Der Dichtestress auf der



Strasse fordert längst seinen Tribut. Sicherheit steht an erster Stelle. Originalität und Erfindungsreichtum bei der mobilen Fortbewegung werden nicht bewundert, sondern bestraft. Freuen wir uns also über dieses Bild aus einer andern Zeit, über das Lachen

des Knaben – und hoffen wir, dass die trümlige Fuhre wohlbehalten am Ziel angekommen ist.

Haben Sie Fotos, die vom Leben in der Schweiz erzählen? Schicken Sie sie an: Redaktion «Schweizer Familie», «Archiv», Postfach, 8021 Zürich, oder an redaktion@schweizerfamilie.ch

STATISTISCH GESEHEN ...

... IST MIT AUSNAHME VON WENIGEN METROPOLLEN SPORTLICHE BETÄTIGUNG IN DEN STÄDTEN TROTZ LUFTVERSCHMUTZUNG GESUND.



WITZE DER WOCHE

Der Arzt erklärt Stefan: «Diese Medizin müssen Sie dreimal am Tag in einem Zug einnehmen!» – «Geht in Ordnung», meint Stefan. «Aber zahlt die Krankenkasse auch die vielen Fahrkarten?»

Andreas Welti, Bern

Jeden Morgen: «Schatz, wolltest du nicht aufstehen?» – «Ja genau, ich wollte nicht aufstehen.»

Maria Waller, Bäch SZ

Fragt der Arzt seine Tochter: «Hast du deinem Freund eigentlich gesagt, dass ich nichts von ihm halte?» – «Ja.» – «Und was hat er gesagt?» – «Das sei nicht deine erste Fehldiagnose!»

Miriam Müller, Zug

Schicken Sie Ihren Lieblingsswitz an: «Schweizer Familie», «Witze», Postfach, 8021 Zürich. redaktion@schweizerfamilie.ch